

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 21 (1943)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6

Mariastein, Dezember 1943

21. Jahrgang

Friede



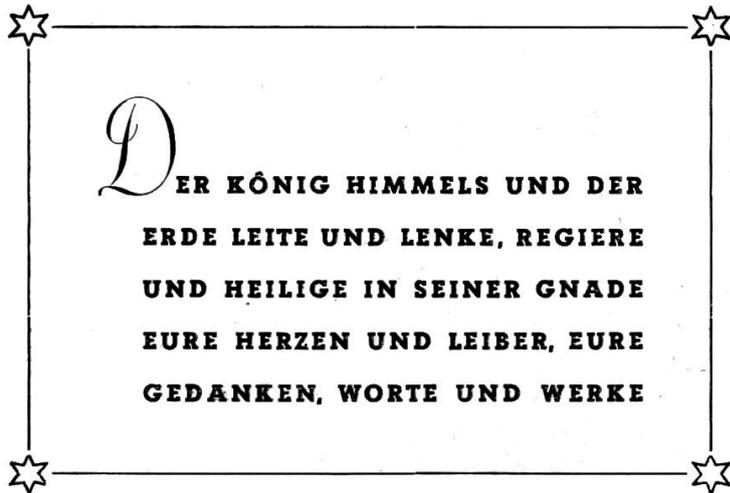
den

Menschen...

In heilig stiller Nacht
Hat Gottes Sohn gebracht
Der Welt voll Streit:
Die Himmelsfreud;
Der Welt so wund:
Den Friedensbund.
Es schallt durch die Welt so bang,
Der Engel freud'ger Jubelgesang:
„Friede den Menschen auf Erden!
Die wollen Kinder Gottes werden.“

Gottesdienst-Ordnung

19. Dez.: 4. Advent-So. Eogl. über Johannes den Täufer, den RUFER in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
21. Dez.: Di. Fest des hl. Ap. Thomas, der zu Füßen des Auferstandenen seinen Glauben bekannt hat mit den Worten: „Mein Herr und mein Gott.“ 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
24. Dez.: Fr. Vigil von Weihnachten, Fast- und Abstinenztag bis abends 5 Uhr. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
25. Dez.: Sa. H o c h h e i l i g e s W e i h n a c h t s f e s t. Der Nachtgottesdienst m. Predigt und Engelamt zur Erinnerung an die Geburt Unseres Herrn Jesu Christi beginnt erst morgens 2 Uhr. Anschließend folgen dann die hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion in der Gnadenkapelle. Gleichzeitig ist in der Basilika Gelegenheit zur hl. Beicht. 7.15 Uhr ist in der Gnadenkapelle das Hirtenamt und um 9.30 Uhr in der Basilika das Tagesamt (ohne Predigt). Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
26. Dez.: So. n. Weihnachten und Fest des hl. Diak. u. Mart. Stephanus, der sterbend für seine Feinde gebetet: Vater, verzeih' ihnen, sie wissen nicht ... Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nach dem Amt wird zu Ehren des hl. Stephanus Wein gesegnet und an die Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Stärke des hl. Stephanus im Namen des Vaters und ... Nachm. 3 Uhr: Vesper.
27. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. u. Eogl. Johannes. 8.30 Uhr: Amt. Nach demselben wird zu Ehren des Liebesjüngers Johannes Wein gesegnet und an die Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen des Vaters und ...
28. Dez.: Fest der u n s c h u l d i g e n K i n d e r, die der König Herodes im Haß gegen den neugeborenen König der Juden ermorden ließ. 8.30 Uhr: Amt.
31. Dez.: Fr. Fest des hl. Papstes Sylvester. 8.30 Uhr: Dankamt für alle empfangenen Gnaden und Wohlthaten des Jahres. Nachm. 3 Uhr: Vesper abends 6 Uhr: Dankgottesdienst mit Aussetzung, Te Deum, Laudes und Segen.
1. Jan.: Sa. Fest der Beschneidung U. S. Jesu Christi und Beginn des bürgerl. Jahres. Eogl. vom Namen Jesu. Sein Name sei gepriesen, von nun an bis in Ewigkeit. Wenn das bei uns alle Tage des Jahres in Wort und Tat der Fall ist, wird das neue Jahr ein gesegnetes sein. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung Segen und Salve.
2. Jan.: Sonntag u. Namen Jesus Fest. Gottesdienst wie am 1. Januar.
5. Jan.: Erster Mittwoch d. Mo., darum Gebetskreuzzug u. Vigil von Dreikönig. Hl. Messen von 6—9 Uhr u. Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 10 Uhr ist ein Amt. Darauf folgt bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung die Aussetzung des Allerheiligsten, andernfalls erst um 1 Uhr. 2.30 Uhr ist Rosenkranz; 3 Uhr: Predigt, dann gesung.



Das wünscht zum Jahreswechsel allen Abonnenten und Lesern der „Glocken von Mariastein“, allen Mitarbeitern und Gönnern **Die Redaktion**

Laßt uns arbeiten!

Der römische Kaiser Septimius Severus lag im Jahre 211 schwer krank darnieder. Als der Abgesandte an sein Sterbebett trat, um die Tagesparole für das Heer, das nicht gerade beschäftigt war, entgegen zu nehmen, lautete die Antwort des Kaisers: „Laboremus!“ — „Lasset uns arbeiten!“ Arbeit macht das Leben süß. Arbeit beschafft uns den nötigen Lebensunterhalt. Arbeit wehrt dem Müßiggang und dem Laster. Sie kann zum Schwerte werden, mit dem wir die Schlachten Gottes siegreich schlagen.

Vesper von Dreikönig mit Segen. Vor und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

- 6. Jan.: Do. Fest der hl. Dreikönige oder Epiphanie. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Feierl. Vesper.
- 7. Jan.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion.
- 9. Jan.: 1. So. n. d. Erscheinung u. Fest der hl. Familie. Eogl. vom 12jähr. Jesusknaben hl. Messen von 6—8 Uhr. 10 Uhr: Amt u. Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussegnung, Segen und Salve.
- 15. Jan.: Sa. Fest des hl. Abtes M a u r u s, Schüler des hl. Benedikt. Volkf. Ablass in allen Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
- 16. Jan.: 2. So. n. Ersch. Eogl. von der Hochzeit zu Kana. Gottesdienst wie am 9. Januar.
- 20. Jan.: Do. Fest der hl. Fabian u. Sebastian, Mart., Patrone gegen Pest und Seuchen. 8.30 Uhr: Amt am Sebastiansaltar.
- 22. Jan.: Sa. Fest des hl. Diak. u. Mart. V i n c e n t i u s, Patrons der Basilika u. des Klosters. Um 10 Uhr ist Hochamt u. nachm. 3 Uhr Feierl. Vesper.

WEIHNACHT

am Tabernakel

Dunkel schwebt der Tannen Kranz
Vor dem Gottes Thron von Gold
Hinter seinem lichten Glanz
Unser Herrgott wohnen wollt.

Finster ist es fast im Raum,
Langsam bricht der Abend an;
Leise steigt, man hört es kaum,
Cherubs „Gloria“ himmelan.

In der großen Liebe Drang,
Wohnt im Tabernakel-Schrein
Unser Gott. Ihm ewig Dank,
Den die Liebe hier schloß ein!

Und wie einst im Krippelein
Seines Sternes Glanz erschien,
Deutet ew'gen Lichtes Schein
Jetzt zum Sitz der Gottheit hin.

Bethlehem und Gegenwart,
Zeit, wie war sie wechselreich,
Manchmal glänzend, öfter hart,
Nur der Eine blieb sich gleich.

Husch! Ein letzter Sonnenstrahl
Eilt zum Altar. Welche Pracht!
Ruft: „Gegrüßt sei tausendmal:
Jesus, der das Heil gebracht!“

Ursula Hellberg.



WEIHNACHTEN

Weihnachten ist das Fest der Liebe und Erbarmung Gottes. Aus unendlicher Liebe ist Gottes Sohn für uns ein Menschenkind geworden, um uns durch Wort und Beispiel, vor allem durch sein Opfer am Kreuz zu Kindern Gottes und Erben des Himmels zu machen. Wahrlich der Dichter hat Recht, wenn er schreibt:

Liebe war sein ganzes Leben.
Liebe war sein groß' Gebot;
Liebe war sein Opfertod.
Liebe war sein heilig' Sterben,

Durch eine Lehre voll Liebe, ein Leben der Liebe, durch das Gebet der Liebe, die Wunder der Liebe, vorab das Sakrament der Liebe, durch das Kreuz und den Tod der Liebe wollte Jesus eine neue Zeit, eine neue Welt, wollte Jesus neue Menschen schaffen, von denen er verlangt: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. Wir Christen, wir Katholiken sollen Pioniere, sollen Apostel der Liebe werden. Unsere Sendung ist es: Liebe ausstrahlen in die von Gottes- und Nächstenliebe kalte Welt. Dazu müssen wir aber selbst von warmer Gottes- und Nächstenliebe erfüllt sein. Diese Liebe schöpft man am Feuerherd göttlicher Liebe. Es ist unmöglich, daß einer, der an einen warmen Ofen hinsteht, nicht warm wird. So wird auch derjenige, der öfters zum Feuerherd der göttlichen Liebe kommt, zur Eucharistie, zum Opfermahl, selbst von Liebe erfüllt werden.

Jesus, der Friedensfürst

Der Kardinal-Erzbischof von Lissabon gab in seiner Weihnachtsbotschaft von 1937 Erklärungen ab, die heute noch mehr denn je zeitgemäß sind. Er schrieb:

„Die Botschaft der Kirche ist die Lehre vom Frieden und der Liebe. Der Friede, den die Kirche verkündet, ist wie der Friede Christi, nicht von dieser Welt. Christus gibt den Frieden, doch nicht wie die Welt ihn gibt. Der falsche Friede der Welt ist die tyrannische Unterdrückung der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Gewissens und der Freiheit. Dieser ist eine durch die Macht aufgerichtete Unordnung, welche die menschliche Persönlichkeit mißhandelt, die göttlichen Gesetze der Familie zerstört und die Kirche unterdrückt. Die totalitären Staatsformen, welche die menschliche Persönlichkeit vernichten, wollen diesen gräßlichen Frieden begründen.“

Niemals waren die Menschen so in Gefahr, den Begriff von Wahrheit und Gerechtigkeit, von Liebe, Freiheit und Persönlichkeit zu verlieren, als heute, wo die einfachsten Natur- und Menschenrechte von der Gewalt-herrschaft unterdrückt werden. Wenn aber die Natur sich rächt, wenn man sie übergeht, schändet, mißbraucht oder vergewaltigt, so wird sich auch die gewaltsame Unterdrückung der Naturrechte rächen. Naturgesetze können auf die Dauer nicht unterbunden werden, so wenig wie Naturrechte, denn derjenige, welcher die Natur geschaffen, läßt sich nicht ungestraft in die Naturordnung eingreifen. Gott kann zwar warten, aber die Zeit der Abrechnung kommt.

Gott ist kein Kriegsgott, sondern ein Gott des Friedens und der Liebe. Wenn trotzdem Kriege kommen und kein Ende nehmen wollen, so muß auf Seite der Menschen etwas nicht stimmen. Nach Gottes Willen und Gebot sollen alle Menschen einander lieben wie Brüder und Schwestern, nicht sich hassen oder gar einander töten. Heute aber kennen viele Menschen, ja ganze Gruppen und Parteien, die ein glaubens- und kirchenfeindliche Weltanschauungs-System auf ihre Fahne geschrieben, das Gebot der Nächstenliebe nicht mehr. Sie kennen keine Achtung der Persönlichkeit, der Menschenwürde und der Freiheit mehr; sie kennen keine Achtung vor dem Mitmenschen und dem Nachbarvolk mehr; sie wollen nicht verzeihen und nicht vergessen; sie schauen mit Neid auf des Nächsten Wohlergehen und suchen nur ihren Vorteil. Die Folge davon ist: Man macht die andern herunter, verleumdet und übervorteilt sie. Wenn die Waffen der Zunge nicht den erwünschten Erfolg haben, greift man zu den Waffen des Schwertes und wir haben den Krieg. Der Krieg als solcher ist eine natürliche Folge, eine Strafe für die Uebertretung des Gebotes der Nächstenliebe und der gegenseitigen Achtung im Völkerleben. Der Krieg ist ein Gericht über die Völkersünden.

„Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“, die vom Geist Christi beseelt sind, vom Geist der erbarmenden, verzeihenden, helfenden, dienenden, schenkerden Liebe.

Denken wir uns um zweitausend Jahre zurück und erinnern wir uns an die Erlösungs-Sehnsucht der Völker des römischen Reiches wie an die Sehnsucht der ganz materialistisch denkenden Juden und ihre falschen

Messias Hoffnungen. Als die Fülle der Zeit gekommen, kam der göttliche Friedensfürst auf die unfriedliche Erde, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf, weil sie die Finsternis mehr liebten als das Licht.

Wie hat sich doch der Heiland bemüht um den Frieden der Menschen von der Stunde der Geburt, wo die Engel gesungen: „Friede den Menschen auf Erden“ bis zum Ostergruß: „Friede sei mit euch.“ Er hat sich bemüht und geopfert, den Menschen den inneren Frieden zu verschaffen durch Reue und Buße und Empfang des Buß-Sakramentes. Und wenn der innere Friede nicht da ist, kann der Mensch auch mit dem Mitmenschen nicht im Frieden leben. Die Sünde zerstört den Frieden des Einzelnen wie jenen der Gemeinschaft. Die Sünder haben keinen Frieden; wer aber in der Liebe und Gnade Gottes lebt, verbunden mit Gott, der Quelle des ewigen Friedens, hat wahren Frieden.



Epiphanie — Erscheinung des Herrn.

Drei Geheimnisse feiert die Kirche am heutigen Tage: wie der Herr sich nicht bloß den Juden, auch den Heiden als Messias geoffenbart hat durch den leuchtenden Stern, der die Magier aus dem Morgenlande an seine Krippe führte; wie er ferner durch seinen himmlischen Vater bei der Taufe am Jordan als Gottes Sohn proklamiert wurde; und endlich, wie er selbst durch sein erstes Wunder bei der Hochzeit von Kana seine göttliche Kraft offenbarte. Darum ist der beste Name des Festes das „Fest der Erscheinung des Herrn“.



Die hl. Drei Könige.

Von ihnen wissen wir nicht viel. Aber das Wenige ist ganz sicher, denn es steht in der Heiligen Schrift. Sie gingen von der Heimat weg, den unbekanntem König der Juden suchen. Sie gingen dem Sterne nach. Also nicht irgend einem fackelnden Irrlicht. Sie waren von Gott geführt. Darum blieben sie stark, trotz aller Enttäuschungen. Endlich kommen sie an, fallen nieder, beten an, geben ihre Geschenke und kehren auf einem anderen Wege heim. Sie waren auch andere geworden.

Diesen Gelehrten aus dem Morgenland war die Welt nicht fremd. Für sie gab es nicht ein Entweder-oder. Sie wanderten auf irdischen Straßen, gaben sich Mühe, erkundigten sich, und ihr Standpunkt war diese Erde. Und dennoch nicht ganz. Sie schaueten nach oben und gehen dem Sterne nach. Er ist ihnen Wegweiser zu etwas Höherem, das sie anfangs nicht verstehen, aber dann doch finden. Er führt sie weiter und führt sie auch zu Ende. So müssen die Menschen immer mitwirken und sich auf der Erde Mühe geben, um in etwa sich von der Welt zu trennen. Wer aber mit Gott sucht, der findet. Auch den Weg in die Ewigkeit.

Etwas zum Nachdenken

Das Ende des Jahres und die unter der Winterdecke schlafende Natur und das große Sterben auf den Schlachtfeldern, mahnt uns, an unser eigenes Ende zu denken. Und doch denken viele so wenig ans Sterben. Die junge Generation in der Vollkraft des Lebens findet das für unnötig und die Ältern glauben, es sei doch noch nicht so weit. Ein Sprichwort sagt: „Junge können sterben und die Alten müssen sterben.“ Nun also doch einige Gedanken über das Sterben. Zuerst sollten wir doch hie und da selber auch an unsern Tod und was er bringt denken. Wir sollten uns immer bereit halten und auch um eine gute Todesstunde beten.

Nach einer Statistik sterben in normalen Zeiten jeden Tag zirka 100 Tausend Menschen. Nun denke man aber, wie viel werden erst in dieser Kriegszeit vom Todesengel dahingerafft. Dann sterben jeden Tag ungezählte Kinder und zwar der größte Teil davon ohne die hl. Taufe. Bei den Erwachsenen soll man bedenken, wie ein großer Teil jeden Tag durch Unglück und auch durch Schlaganfälle plötzlich vor Gottes Richterstuhl gerufen werden. Das wäre nun so die natürliche Seite vom Sterben, aber nicht die schwerste. Noch schwerer ist es, daß man nicht auch die andere Seite vom Sterben in Betracht zieht und erwägt, wie ein großer Teil so unvorbereitet daran ist und Gefahr läuft, unglücklich zu sterben. Diesen Gedanken möchten wir noch etwas festhalten und uns daran erinnern, daß hier ein weites Feld christlicher Nächstenliebe offen steht. Man sollte weit mehr daran denken, den armen Sterbenden zu Hilfe zu kommen, indem man jeden Tag für dieselben betet und opfert. Es ist auch zu erinnern, daß der böse Feind in der letzten Stunde den Menschen schrecklich zusetzt und viele Seelen ins Verderben bringt. Wer schon beim Sterben von Angehörigen dabei war, wird zugeben müssen, daß der Totenkampf unter Umständen ganz erschütternd sein kann. Suchen wir also wo es möglich ist, Sterbenden beizustehen und denken wir auch jeden Tag mit Erbarmen an die armen Sünder, die so am Abgrund des ewigen Verderbens sich befinden. Empfehle man sie doch dem Todesangst leidenden Herzen Jesu und dem besonderen Sterbepatron St. Josef. Gott will es und die christliche Nächstenliebe verlangt es. Wie werden so gerettete Seelen uns einstens dankbar sein! Es besteht auch eine Erzbruderschaft, der Verein vom Hinscheiden des hl. Josef. Für die Schweiz kann man sich einschreiben lassen beim Canisiusverlag, Marienheim Freiburg in der Schweiz, Grand'rue 58. Für Einsendung eines kleinen Almosens steht Postcheckkonto 2a Nr. 141 offen. E. L.

Wie kannst du Gott wahrhaft lieben?

Der einfache Bruder Aegidius ging einst zum großen Gottesgelehrten Bonaventura und klagte ihm: Ach, ihr Gelehrten könnt Gottes Namen wohl großartig verherrlichen; aber was können einfältige Leute, wie ich, zu seiner Ehre tun? — Bonaventura antwortete ihm: Ihr könnt Gott aus aufrichtigem Herzen lieben und das allein ist es, was Gott wahrhaft gefällt. — Aegidius war noch nicht zufrieden und fragte weiter: Aber kann denn ein unwissender und einfältiger Mensch Gott so innig lieben wie ein einsichtsvoller und gelehrter? — Wie magst du so fragen, Bruder, erwiderte Bonaventura, ein einfältiger Mensch kann Gott mehr lieben, als

der gründlichste Gelehrte. — Jetzt war der schlichte Bruder zufrieden. Er liebte Gott und bezeugte diese Gottesliebe so wie es ihm möglich war. Und er stand gut mit Gott. — Liebe auch du den Herrn, deinen Gott, recht aufrichtig und warm und zeige diese Liebe in Worten und Werken, erfülle treu deine Berufs- und Standespflichten, wie es dir möglich ist und du stehst gut mit Gott und Gott hat Wohlgefallen an dir und wird es an Gnade und Segen nicht fehlen lassen.

Kloster-Chronik

12. Sept.: In Erschwil, einer Klosterpfarre, wurde heute der neue hochw. Hr. Pfarrer P. Bonaventura Zürcher durch hochw. Hrn. Dekan Altermatt in Gegenwart von 6 hochw. Mitbrüdern zu großer



Freude der Pfarrgemeinde installiert. Möge dem 32jährigen, hoffnungsvollen Conventualen des Klosters Mariastein eine reichgesegnete Pastoration beschieden sein, der seit seiner Priesterweihe vom 29. August 1937 an verschiedenen Orten in der Seelsorge zur großen Zufriedenheit gewirkt.

17. Sept: Fr. Paul Solenstein, dessen dreijährige einfache Profess in diesen Tagen zu Ende ging, hielt es für besser, keine weiteren Gelübde abzulegen, sondern seinen Austritt aus dem Kloster zu nehmen. Dafür wurde der Novize Erwin Meier zur Ablegung der zeitweiligen Gelübde zugelassen. Derselbe hat am 9. Oktober als Frater Plazidus die einfache Profess gemacht und weilt seither zum Studium der Theologie im Benediktinerstift Engelberg.

- 20./21. Sept.: zogen die wissensdurstigen Musenöhne ins Kollegium Altdorf ein und am 22. Sept. setzte der Betrieb des Wintersemesters ein. Als neue Professor wirkt daselbst auch S. S. P. Hieronymus Haas, der seit seinem fluchtartigen Weggang von Brengenz an der Wallfahrt zu Mariastein wie in der Seelsorge gute Aushilfe geleistet. Gottes Segen begleite auch seine neue Tätigkeit als Lehrer und Erzieher der reiferen Jugend.

7. Okt.: Im Verlaufe des Jahres konnten 3 Conventualen des Klosters Mariastein mit Dank gegen Gott ihr 60. Lebensjahr vollenden, nämlich: Dr. P. Heinrich Degen, am 29. April, zurzeit in Mariastein; P. Pius Ankli am 4. Sept., Wallfahrtspriester zu Mariastein, und P. Adalbert Kraft am 7. Okt., Spital-Seelsorger zu Breitenbach. Allen unsere herzliche Gratulation zu weiterer gesegneter Wirksamkeit.

Fest des allerheiligsten Namens Jesu (2. Jan.)

Darum hat Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß im Namen „Jesu“ sich beugen sollen alle Knie. So heißt es im Briefe an die Philipper 2, 9—11. Zu Maria sprach der Engel: „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen „Jesus“ geben (Luk 1, 31), denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt. 1, 21). Der Name Jesus ist also kein Wort aus menschlichem Munde, sondern er ist die Offenbarung Gottes, der das Geheimnis der Erlösung vollständig ausspricht.

„Jesus“ ist also nach dem Worte des Engels so viel als Heiland und Erlöser, der Erretter der Welt von ihren Sünden. In ihm ist ausgesprochen der erbarmungsvolle Wille des Vaters, der von Ewigkeit her beschlossen hatte, seinen eigenen Sohn zur Erlösung der Welt in den Tod zu geben. Darin ist aber auch die Liebe des Sohnes ausgedrückt, der den Willen des Vaters auszuführen beschloß, um das Werk der Erlösung zu vollenden. Im Namen „Jesus“ liegt sein ganzes Leben von seiner Geburt bis zu seinem Tode am Kreuze enthalten. Sein Name faßt in einem Lichtstrahl alles zusammen, was er zum Heile der Menschheit getan hat.

Die Heiligen und Engel preisen jubelnd seinen Namen. Er ist die Sonne ihres Lebens, der ihre Herzen entgegenschlagen. Ihm verdanken sie die Krone, welche sie tragen, zu ihm schauen sie auf in ewiger Liebe.

Auch die Gläubigen auf Erden kennen nichts Lieblicheres und Gnadenvolleres als diesen heiligen Namen. Er ist Erquickung und Labfal, Trost und Kraft den Leidenden und Gebeugten, Licht und Quelle allen, die ihn suchen. In seinem Namen liegt die Vergebung der Sünden und die Bürgschaft aller geistigen Güter. Im Namen Jesus, der den Streitenden die ewige Krone des Himmels verheißt, müssen nicht nur die Gläubigen, sondern selbst die Verlorenen ihre Knie beugen.

Von den Aposteln heißt es, sie gingen jubelnd aus der Versammlung des Hohen Rates, wo sie gegeißelt worden waren, und sie freuten sich, daß sie gewürdigt worden waren, um des Namens Jesus willen Schmach zu leiden (Apostelg. 5, 41). Mit solchem Mute erfüllte sie die Kraft des Namens Jesus, daß sie, die ehemals schwach und furchtsam waren, nun nicht durch Strafen und Qualen abgehalten werden konnten, diesen Namen zu verkünden.

So wird der Name Jesus auch unsere Seelen stärken und stählen, wenn wir ihn gläubig aussprechen. Wenn dich Not oder bange Sorgen niederdrücken rufe ihn an. Vor diesem Namen flieht die Hölle und alles, was der Seele Schaden kann. Dieser Name ruft uns das Trostwort des Herrn zu: Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. (Mt. 18, 11.)

Der Namen Jesus ist den Bedrängten Quelle und Leben, den Sterbenden Hilfe und Trost. Dieser Name wird den Sieg, den Jesus selbst über den Teufel gefeiert hat, in uns erneuern.

Der Name bedeutet Heiland. Heiland der Wunden des verfloffenen Jahres. Er wird uns auch Heiland der Hoffnung für das neue Jahr werden. Er sei uns Schutz und Schirm! Ihm wollen wir alles weihen, was wir tun! Dieser herrliche Name wird uns ein goldener Schlüssel sein der uns die Pforten des Himmels erschließt. Zur Wahrheit möge werden, was wir so oft beten und geloben: „Jesus, dir lebe ich! Jesus, dir sterbe ich! Jesus dein bin ich im Leben und in Tode!“

Häuserweihe von Dreikönig

Es ist ein löblicher und heiliger Brauch, zum Fest der Erscheinung des Herrn (Dreikönig) die Wohnungen zu segnen, sie mit dem sogenannten Dreikönigswasser zu besprengen, mit geweihtem Weihrauch einzuräuchern und mit geweihter Kreide die Türen zu beschreiben mit der Jahreszahl und den Anfangsbuchstaben der hl. Dreikönige (K = Kaspar, M = Melchior, B = Balthasar) zu beschreiben. Die Segnung nimmt ein Priester vor, wenn das nicht möglich, der Hausvater. Die Dreikönigsweihe kann leicht zu einer schönen Familienfeier ausgestaltet werden. Die Familienglieder versammeln sich dabei um den mit Kerzen erleuchteten Hausaltar; das Dreikönigswasser ist herbeigeholt, Weihrauch und Kreide liegen bereit; auf einer Feuerpfanne liegen glühende Kohlen.

Zur Weihe wird folgendes Gebet gesprochen:

„Segne, allmächtiger Gott, dieses Haus, auf daß in ihm wohne Gesundheit, Keuschheit, Güte, Sanftmut, Erfüllung des Gesetzes und Dankbarkeit gegen Gott, den Vater, und den Sohn und den Heiligen Geist; dieser Segen bleibe über dem Haus und all seinen Bewohnern. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.“

Darauf wird jedes Zimmer mit Weihwasser besprengt, beräuchert und der Querbalken über der Türe mit der Inschrift versehen:

19 † K † M † B † 44.

Napoleon über das Königtum Christi

In seiner Verbannung auf St. Helena sagte Napoleon im Gespräch mit General Bertrand:

„Dies ist es, was ich am meisten bewundere und was mir die Göttlichkeit Christi unbedingt beweist: Ich selbst habe Massen zu begeistern vermocht, die für mich in den Tod gingen. Aber doch war meine Gegenwart nötig, der elektrische Funke meines Blickes, meine Stimme, mein Wort, um das heilige Feuer in den Herzen zu entzünden. Sicherlich besitze ich das Geheimnis jener magischen Kraft, welche die Menschen hinreißt; aber ich kann es auf keinen anderen übertragen, keinem meiner Generale habe ich es mitteilen können. Auch besitze ich nicht das Geheimnis, meinen Namen und die Liebe zu mir in den Herzen zu verewigen, um dort Wunder zu schaffen ohne Hilfe der Materie. So war es auch mit Cäsar und Alexander. Im Grunde werden wir vergessen und der Name eines Eroberers bleibt nur das Thema für eine Schularbeit. Welche Kluft ist zwischen meinem Elend und dem ewigen Reich Christi? Nicht der Tod eines Menschen, sondern eines Gottes!“

Betet für den Frieden der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Der Heilige Vater ermahnt seine Kinder aufs neue zum Gebet für einen wahren Frieden, den nicht die Gewalt, sondern die Liebe diktiert. Dieser Friede aber ist nicht Menschenwerk, sondern ein Gottesgeschenk. Laßt uns demütig und beharrlich darum bitten.



Gebetskreuzzug vom Dezember

Am ersten Tag des Christmonats kamen wieder 400 Teilnehmer des Gebetskreuzzuges nach Mariastein. Die rauhe Winterszeit mit ihren Regen- und Schneestürmen mag den Besuch etwas beeinträchtigt haben. Aber Christus, dem Welterlöser zulieb, dessen Menschwerdung der Welt Heil und Frieden gebracht, kamen diese Opferseelen, um durch ihre Bußwerke Heil und Segen und Frieden hineinzutragen in eigene und fremde Seelen. Sie alle glaubten an die Notwendigkeit der göttlichen Welterlösung, während viele Ungläubige unserer Tage wieder schreien: Wir brauchen keinen göttlichen Erlöser, wir erlösen uns selbst. Die heutige traurige Weltlage zeigt uns, wie weit die Menschheit kommt ohne Herrgott. Wir sind bald so weit wie das Judentum vor Christi Geburt, versunken in die Nacht und die Greuel des Heidentums, in Barbarei und Sklaventum. Der Apostel hat ganz recht, wenn er sagt: „Es ist in keinem andern Heil, als in Christus Jesus.“ Das muß die heutige ungläubige Welt wieder mehr denn je erfahren. Und wenn noch Hekatomben Blut fließen, sie wird sich nicht erlösen vom Kriegselend und wird nicht zum Frieden kommen ohne Christus, ohne seine Lehre, seine Gebote und seine Gnade. Wir müssen zurück zu Christus, der Quelle wahren und ewigen Friedens, denn „ohne mich könnt ihr nichts“.

Wie sich Adam und Eva nicht erlösen konnten von der Sünde und der ewigen Verdammnis, ebensowenig kann es der heutige Mensch. Wir sind als arme Sünder auf die Hilfe und Gnade Gottes angewiesen. Nicht umsonst hat Christus uns beten gelehrt: Erlöse uns von dem Uebel.“ Erlöse uns von der Sünde und all ihren Folgen und Strafen, bitten wir im Vater unser den Vater im Himmel. Ja, das kann nur der allmächtige Gott und er tut es gern jedem demütigen und reumütigen Sünder gegenüber. Von vielen moralischen und physischen, von vielen geistigen und leiblichen Uebeln wird uns Gott befreien, wenn wir uns die Gnaden des Erlösungswerkes Christi, die Gnadenschätze der hl. Kirche zukommen lassen. Vollständig und endgültig erlöst von allen geistigen und leiblichen Uebeln werden alle Gerechten, alle Gesegneten des Vaters am Tage der glorreichen Auferstehung von den Toten, wenn Leib und Seele im Paradieseszustand wieder mit einander vereinigt eingehen zur ewigen Anschauung Gottes. Dann ist der Sieg Christi über Satan und sein Reich vollkommen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 5. Januar.

Gründung des „St. Gallusstiftes“ in Bregenz

(Fortsetzung folgt.)

Am 8. August 1905 wandte sich Abt Augustinus an die hohe Regierung von Liechtenstein, um die Erlaubnis einer klösterlichen Niederlassung zu erwirken. In der Eingabe schilderte er die dornenvolle Geschichte des Klosters, erwähnte sodann das Entgegenkommen und das schöne Einvernehmen mit dem Erzbischof und Kardinal von Salzburg, mit dem Klerus, sowie mit der Regierung, das von Anfang an ein herzliches war. Trotzdem sehe er sich durch schwerwiegende Gründe bewogen, Dürrenberg zu verlassen und sich der Schweiz, dem Arbeitsfeld der meisten Mitglieder des Konventes, zu nähern, denn die weite Entfernung sei für die Leitung und die notwendigen klösterlichen Beziehungen mit den in der Schweiz tätigen Mitbrüdern sehr nachteilig usw.

Herr Kanonikus Büchel von Triesen im Liechtensteinischen, der die Eingabe veranlaßt hatte, war zwar über den Erfolg weniger gewiß. Er schrieb diesbezüglich an den Abt: „Unsere Regierung lebt immer in der Angst, mit andern Staaten in einen Krieg verwickelt zu werden, wozu natürlich unsere Munition nicht ausreichen würde . . . Auch unser hochwst. Herr Bischof trägt ähnliche Bedenken; darum werden Ew. Gnaden bei ihm wohl einigen Bedenken und Schwierigkeiten begegnen. Ich werde, wenn einmal bei unserem hochwst. Bischof die Wege geebnet sein werden, alles tun, was ich in meinen bescheidenen Verhältnissen tun kann, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn die göttliche Vorsehung meine Wenigkeit benützen wollte, Ihrem vielgeprüften Konvente ein friedliches Heim zu verschaffen.“

Das Gebäude, das dem Mariasteiner Konvent in Liechtenstein Obdach bieten sollte, war für 50,000 Kronen (dazumal zirka 50,000 Schweizerfranken) käuflich, war aber leider viel zu klein, um den Konvent aufzunehmen, sodaß an beträchtliche Erweiterungen bezw. Neubauten gedacht werden mußte. — Anlässlich einer Reise nach Chur sollte der hochwst. Abt Herrn Kanonikus Büchel mit einem Besuch beehren, was nach dem Feste Maria Himmelfahrt geschah.

Inzwischen hatte der hohe Prälat, dem Wunsche der Mitbrüder, guter alter Freunde und des Volkes entsprechend, mehrere Pontifikalämter gehalten, so zum Skapulierfest in Mariastein, den 16. Juli 1905, zum Feste des hl. Märtyrers und Kirchenpatrons Laurentius zu Grellingen, den 10. August; am 15. August, am Feste Mariä Himmelfahrt, in Rapperswil, seinem lieben Heimort. Der Empfang daselbst seitens der Geistlichkeit, der Behörden und des Volkes war ein überaus herzlicher, war doch alles stolz darauf, daß ein lieber Mitbürger eine so hohe Würde in der hl. Kirche bekleidete. Weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußen gingen voran und nach dem Orchesteramt wurde er im Pfarrhaus mit reichen Blumen Spenden bedacht. So wußte die idyllisch gelegene Rosenstadt ihren lieben Mitbürger gebührend zu ehren. Eine Fahrt auf die Insel Ufenau, wozu Stadtrat Baumann sein Naphtaboot zur Verfügung stellte, beschloß den festlichen Tag. Sonntag, den 27. August hielt Abt Augustin ein Pontifikalamt in Röschenz (St. Bern), am Feste Mariä Geburt wiederum in

Mariastein in Gegenwart einer überaus großen Pilgerschar, wobei Pfarrer Habertthür von Subingen eine sehr eindrucksvolle, populäre Festpredigt hielt. Am folgenden Sonntag, Fest Mariä Namen, hielt der hohe Würdenträger ein Pontifikalamt am Ort seiner früheren pastorellen Tätigkeit, in seinem teuren Hofstetten, das er nicht vergessen konnte; wie ergriffen schlug sein Herz, als er jenen Altar bestieg, worauf er so viele Jahre, inmitten der lieben Pfarrkinder, das hl. Opfer dargebracht hatte.

Vor seiner Abreise nach Liechtenstein schenkte Abt Augustin einem lieben geistlichen Freund, Pfarrer Riesen, zu Oberwil (Baselland), die Ehre seines Besuches, wobei er ein kostbares Geschenk in Form eines goldenen Pektoralkreuzes in Empfang nahm. Der genannte Pfarrherr hatte nämlich bei einer Begegnung mit dem damaligen Seelsorger von Hofstetten, da er von einer bevorstehenden Abtwahl vernommen hatte, demselben das feierliche Versprechen abgelegt: „Wenn Sie Abt von Mariastein werden, dann stifte ich das Brustkreuz!“ Hatte er mit Ernst an die Wahl seines lieben Freundes gedacht?, wußte niemand unter den Sterblichen zu bezeugen, aber er fühlte sich auf jeden Fall zur Erfüllung seines Versprechens voll und ganz verpflichtet, vielleicht auch mit dem festen Vorsatz, in Zukunft punkto Versprechen nicht übereilig zu sein.

Die geplante Reise nach Chur, behufs einer Neugründung in Liechtenstein, ging gut vonstatten. Die Aufnahme daselbst war ebenfalls eine gute, aber von einer Niederlassungsbewilligung wollte weder der Bischof noch der Kanzler Schmid von Grüneck (der spätere Bischof von Chur) etwas wissen. Der Bischof verschanzte sich hinter den Kanzler, obwohl er im Grunde genommen gerne zugestimmt hätte. Der Kanzler gab vor, die Gründung eines Benediktinerklosters in der Nähe der Schweizergrenze könnte die in der Schweiz bestehenden Benediktinerklöster benachteiligen. Als Abt Augustinus am Feste „der Mutter der Barmherzigkeit“ in Disentis, am 20. August, das Pontifikalamt hielt, zeigte sich der Kanzler immer noch unbeugsam, obwohl ihn der Abt von Disentis selber vom Nichtvorhandensein der befürchteten Benachteiligung der andern Schweizerklöster zu überzeugen suchte. Somit schwand jede Hoffnung, in Liechtenstein eine Unterkunft zu finden.

Der hochwst. Abt zählte aber nicht zu jenen Menschen, die der erste Anprall aus den Schienen wirft. Er wußte, welche innere Freude es gewährt, ein edles Werk zu wollen, ein hohes Ziel zu erringen, eine Idee gegen Vorurteile zu verteidigen und unverdrossen durchzuführen, sagen zu können: „Es ist vollbracht!“

„Das ist des starken Willens Art und Weise,
Er zieht die Welt in seine Zauberkreise!“ (Werder.)

„Nichts ist so klein, so schwach, daß es nicht, wenn es sich zur Wehr setzt, Aussicht auf Erfolg hat,“ sagte ein Spartaner, den eine sich wehrende Maus in den Finger gebissen hatte. Ist hier kein Erfolg zu erwarten, kann und muß er doch anderswo blühen, dachte sich der hohe Prälat. Die Liebe zum Kloster und ein unerschütterliches Gottvertrauen, gepaart mit Zähigkeit und Festigkeit der Ausdauer ließen ihn auf einen sicheren Endsieg hoffen.

Wallfahrts-Chronik

13. Sept.: Kreuzerhöhung. 8 Bittgänge wallfahrten nach Mariastein, um ihren Dank für den Segen des Kreuzes abzustatten. S. S. P. Ignaz, Pfarrer von Hoffstetten hält die Pilgerpredigt und S. S. Dekan und Pfarrer Moll von Ettingen das Hochamt.
15. Sept.: Fest der Sieben Schmerzen Mariä. Die Sänger aus den Jurassier-Exerzitanten singen das Hochamt.
19. Sept.: Eidgen. Betttag. Das unbeständige Wetter hat den Besuch der Pilger etwas beeinträchtigt. Doch kamen nachmittags gegen 300 Pilger der Italiener-Kolonie Basel zur Ob. Frau im Stein wallfahrten. S. S. Kurat Ridolfi hielt ihnen die Predigt und Segensandacht, wie auch eine Gebetsstunde in der Gnadenkapelle.
20. Sept.: S. S. Pfarrer Huggenschmidt von Oberbuchfitten wallfahrtet mit seiner Jungmannschaft zur Gnadenmutter und liest noch die hl. Messe. Abends begann unter Leitung von S. S. P. Hugo Müller, OSB., ein erster Exerzitienkurs für Priester. Die folgenden drei Tage war jeweilen um 9 Uhr ein levit. Hochamt.
25. Sept.: Heute fand unter Teilnahme einer kleineren Zahl von Ehrengästen, insbesondere des Hrn. Landammann Dr. Obrecht von Solothurn als Vertreter der hohen Regierung durch Abt Dr. Basilius Niederberger die Altarweihe der neu renovierten Sieben Schmerzen oder Reichensteinschen Kapelle statt.
28. Sept.: Heute wurde bei guter Beteiligung die seit Kriegsausbruch übliche Friedenswallfahrt des Kapitels Dorned-Thierstein durchgeführt.
13. Sept.: Se. Erzellenz Bischof Franziskus von Streng stattet dem Gnadenort u. den Jurassier-Exerzitanten unter Begleitung von Gen.-Vikar Folletête und Red. Schaller aus Bruntrut einen Besuch ab.
3. Okt.: Rosenkranz-Scnntag. Wallfahrt des kathol. Frauenbundes vom Kt. Solothurn wie der Jungfr.-Kongregation u. des Arbeiterinnenvereins von Hägendorf. Predigt von S. S. P. Raphael u. Pontif.-Amt von Sr. Gn. Abt Basilius Niederberger. Nachm. 2.30 Uhr kommt die Pfarreiwallfahrt von Neu-Mschwil mit S. S. Pfr. Christ. Abt Basilius hält den vielen Pilgern eine zeitgemäße Predigt. Vor und nach diesem gemeinsamen Gottesdienst hatten die einzelnen Pilgergruppen ihre besondern Andachten in der Gnadenkapelle.
4. Okt.: Abends begann ein zweiter Kurs Priester-Exerzitien für 27 Teilnehmer.
5. Okt.: Im Kollegium Altdorf, wo die Benediktiner von Mariastein die kant. Lehr- und Erziehungsanstalt leiten, feiert S. S. P. Meinrad Hundseher in Anwesenheit von Abt Basilius sein 50jähr. Profess-Jubiläum. Dem Jubilaren wünschen auch die Glocken von Mariastein Glück und Gottes Segen auf noch viele Jahre.
- Nach Mariastein pilgert der Arbeiterinnen-Verein von Densingen mit S. S. Vikar und nachmitt. gibt eine Gruppe von kunstverständigen Damen aus Basel u. verschied. Schulen dem Wallfahrtsort die Ehre des Besuches.
6. Okt.: Der Gebetskreuzzug von heute war von 800 Pilgern besucht.

7. Okt.: Das Rosenkranzfest wird mit levit. Hochamt u. feierl. Vesper begangen.
9. Okt.: In Altdorf legt der Novize Erwin Meyer als Frater Plazidus die zeitweiligen Gelübde ab.
10. Okt.: Kirchweih-Sonntag. Bei schönem Herbstwetter kommt nachmittags die gutbesuchte Pfarrei-Wallfahrt von St. Marien Basel mit H. H. Pfr. Wen und seinen Vikaren. Ihnen schloß sich auch der Mütterverein der St. Klara-Kirche an. H. H. P. Altman hält vor der eucharistischen Andacht eine kernige Predigt. Gleichzeitig stattete der Verein Raurachischer Geschichtsfreunde der Reichensteinischen Kapelle einen Besuch ab.
11. Okt.: Ab heute wird die Orgel der Basilika von Hrn. Orgelbauer R. Gschwend aus Luzern einer gründlichen Reinigung und Ausbesserung ihrer Schäden unterzogen.
12. Okt.: Wallfahrt der Jungfrauen von Denzlingen und nachm. der Frauen und Mütter von Urlesheim unter Führung des neuen Pfarrherrn Ludwig. P. Altman hielt ihnen eine Ansprache.
13. Okt.: Nachm. kommt die Kinderwallfahrt von St. Anton Basel unter Leitung von H. H. Pfr. Merke u. seinen Vikaren, wie auch vielen Angehörigen der Kinder. H. H. Vikar Lachat hält vor der Segensandacht eine kurze Ansprache.
14. Okt.: Hr. Reg.-Rat Otto Stampfli stattet der Reichensteinischen Kapelle und dem P. Superior Willibald einen Besuch ab.
16. Okt.: Das Fest des hl. Gallus wird mit levit. Hochamt und feierl. Vesper begangen.
17. Okt.: 3. Oktober-Sonntag. Gut besuchter Gottesdienst. H. H. Pfr. Blum von St. Klara Basel wallfahrtet mit einer Gruppe von Männern und Jungmännern zu U. L. Frau im Stein. Nachm. kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden/Muttenz mit ihren beiden Pfarrherren. P. Pius hält dabei die Predigt.
18. Okt.: Abends begannen im Kurhaus Exerzitien für schulentlassene Knaben aus Basel, unter Leitung von H. H. Riedweg.
24. Okt.: Gut besuchter Missions-Sonntag. Nachm. wallfahrtete der Verein von kathol. Hausangestellten aus Basel nach Mariastein unter Führung von H. H. Vikar Kamber.
30. Okt.: Hochwilt. Hr. P. Provinzial Arnold liest in der Reichensteinischen Kapelle die hl. Messe u. gibt den Hütern des Heiligtums die Ehre des Besuches.
31. Okt.: Christkönigsfest. Wallfahrt einer Frauengruppe von Schönenwerd.



Achtung

Bestellen Sie als Weihnachts- oder Neujahrs-geschenk die reich illustrierte Festschrift „Die Reichensteinische Kapelle“. (Siehe Inserat.)